

Die Früchte einer guten Tat ernten

Idee der Bürgerstiftung kommt eigener Region zugute / Quakenbrück macht es vor

Von Thorsten Berg

Oldenburger Münsterland – „Alles Große in der Welt geschieht nur, weil jemand mehr tut, als er muss.“ Das hat Hermann Gmeiner, Gründer der SOS-Kinderdörfer, gesagt. Dr. Günter Welker-Altegoer und seine Frau Mechthild aus



Dr. Günter Welker

Quakenbrück gehören zweifelsohne zu diesem Schlag Mensch. Mit ihrer Stiftung für Mädchen in Not, dessen Geschäftsführung beim Landes-Caritasverband in Vechta liegt, tun sie mit ihrem Vermögen mehr als sie müssten.

Über Bürgerstiftungen, eine noch junge Art in der

deutschen Stiftungslandschaft, wollen die Volksbanken im Landkreis Vechta soziales Engagement von Bürgern weiter anschieben. „Die Frage, die sich stellt, ist doch, wie das Gemeinwohl aufrechterhalten werden kann, wenn die Kommunen nicht mehr das leisten können, wozu sie einmal im Stande waren“, sagt Volksbank-Sprecher Norbert Feldkamp.

In Quakenbrück läuft seit fünf Jahren eine Bürgerstiftung mit wachsendem Erfolg. 400 000 Euro beträgt mittlerweile das Stiftungskapital der „Stadtstiftung Quakenbrück – Bürger für ihre Stadt“. Mit den erwirtschafteten 25 000 Euro Zinsen für 2004 fördert die gemeinnützige Einrichtung entsprechend ihrem Stiftungsziel vor allem Jugend und Familien vor Ort. ▼ Seite 9

Bürgerstiftung finanziert Streetworkerin

Im Landkreis Vechta übernehmen die Volksbanken die Initiative / Erste positive Resonanzen

Fortsetzung von Seite 1

Das Stifterehepaar Welker-Altegoer trat im Oktober 1999 mit der Bitte an den damaligen Quakenbrücker Stadtdirektor August Averbeck heran, die Stadt möge die Buchführung für die neue Bürgerstiftung übernehmen und traf damit bei Averbeck auf offene Ohren. Seit zweieinhalb Jahren ist Averbeck nun pensioniert, doch er steht der Stiftung immer noch als Kuratoriumsvorsitzender vor. „Bürgerstiftungen sind die Zukunft“, sagt er.

20 Zustifter, also Menschen,



Norbert Feldkamp

die nach Erststifter Welker-Altegoer das Grundkapital der Stiftung erhöhten, sind bis heute in Quakenbrück hinzugekommen. Für einen Geigenkindergarten kaufte die Stiftung die Instrumente. Mit den Grundschulen führte sie Aktionsprogramme durch. Für die

Aussiedlerarbeit, die die Stadt nicht mehr bezahlen konnte, organisierte die Stiftung eine Streetworkerin. Die Studentin von der Universität Vechta will jetzt ihre Diplomarbeit über ihre Arbeit in Quakenbrück schreiben. So profitiert die Region und

einzelne Menschen von der Idee, dem Gemeinwohl eine neue finanzielle Basis zu geben.

Auf einer Infoveranstaltung der Volksbanken hätten sich auch die Bürgermeister, Stadt- und Gemeindedirektoren des Landkreises Vechta „überwiegend positiv“ über die Möglichkeiten einer Bürgerstiftung geäußert, sagt Volksbank-Sprecher Norbert Feldkamp. „Alles steht und fällt mit dem sozialen Engagement der Menschen“, sagt er. Das Stiftungskapital kann wie Spendengelder von der Steuer abgesetzt werden, bleibt aber für alle Zeit in der Stiftung. Im Gegenzug kommt das Geld nachhaltig der Region zugute, in der

der Stifter oder Spender lebt oder aufgewachsen ist. Auch für Menschen, die nicht wissen, wem sie ihr Vermögen vererben sollen, könnte die Stiftung eine Alternative sein. Immerhin werden in diesem Jahrzehnt 2,2 Billionen Euro vererbt – auch an gemeinnützige Organisationen. Warum nicht an eine Bürgerstiftung?

Ein originär geschäftliches Interesse schließt Feldkamp für die Initiative der Volksbanken aus: „Für uns steht die Förderung der Gemeinnützigkeit im Vordergrund. Wer sich letztlich um die Finanzen kümmert, muss sich zeigen. Das kann auch die Oldenburgische Landesbank oder die LzO sein.“